

Serana zuckte zusammen, als hinter ihr die schwere Eichentür ins Schloss fiel. Jetzt gab es nur noch sie – und die Toten.

„Globus lucis“.

Eine Kugel aus strahlendem Licht entstand auf ihrer Handfläche. Vor ihr lag eine steinerne Treppe, welche in die Tiefe führte. Wohin, wusste sie nicht. Ebenso wenig, was sie dort erwartete. Nur eines: Finde den Ausgang, dann hast du die Aufnahmeprüfung bestanden.

Was hatte sie sich nur bei der ganzen Sache gedacht? Nun ja, zugegebenermaßen nicht sonderlich viel. Tira, ihre beste Freundin, war genau wie sie Schülerin an der Arkanen Akademie zu Kantstein und wollte im nächsten Halbjahr unbedingt Nekromantie, die Kunst der Totenbeschwörung, belegen. Und irgendwie war es Tira gelungen, sie zum Mitmachen zu überreden. Nun stand sie hier und zitterte.

„Nun nimm dich mal ein bisschen zusammen, Mädell!“, schalt sie sich selbst und zog zur Unterstützung kurz an einem ihrer goldblonden Zöpfe. „Mit fast fünfzehn Sommern fürchtet man sich doch nicht mehr vor ein paar Knochen.“

Entschlossen stieg sie die Treppe hinab, erstaunt, wie weit diese in die Tiefe führte. Natürlich gab es Gewölbe unter der Akademie. Aber so riesige? Im Grunde war die Prüfung recht simpel – und vernünftig dazu, überlegte Serana. Dies war die Gruft der Schule. Seit Gründung fanden hier deren Tote die letzte Ruhe: altersschwache Magister, unvorsichtige Adepten, Versuchspersonen für magische Experimente. Falls sie denn tatsächlich ihre letzte Ruhe fanden.

„Ach was, ich muss nur den Ausgang suchen und nicht panisch kreischend durch die Gegend rennen.“ Jemand, der schon vor ein paar toten Gerippen Angst hatte, war wahrlich nicht geeignet, diese wieder zum Leben zu erwecken. Außerdem, was sollte schon passieren? Schließlich kamen fast alle Prüflinge wieder lebendig heraus.

›Eben: fast.‹

Zwei Jahre zuvor hatten Tira und sie bei der Prüfung zugeschaut, einfach, weil es faszinierend war, die verschiedenen Reaktionen zu betrachten: Allen, die durch den Ausgang traten, sah man ihre Furcht an. Die Frage war nur, wie sie damit umgingen. Bei Melinor von Artann, der vor ein drei Wochen seine Abschlussprüfung mit Auszeichnung bestanden hatte, hatten sie damals lediglich einige Schweißtropfen auf der Stirn entdeckt – von dem Energieschild und dem flammenden Schwert einmal abgesehen. Keiner fand je heraus, woher er es plötzlich hatte. Als nächstes war ein Mädchen kreischend und voller Panik in die Arme der Prüfer gelaufen: durchgefallen, doch immerhin lebendig. Danach hatte es lange gedauert, bis wieder etwas geschah. Alle warteten auf Nelya von Dunkelwald. Ihr Vater war ein berühmter Nekromant – der einzige Grund, weshalb sie zu dieser Prüfung überhaupt angetrat. Sämtliche Magister hatten ihr davon abgeraten. Sie war ein liebes Mädel, hübsch, klug, aber das exakte Gegenteil von mutig. Irgendwann hatte dann Magister Therion die Tür geöffnet und die Schülerin gesucht. Serana würde nie Nelyas angstgeweitete Augen und ihr schreckverzerrtes Gesicht vergessen, als der Prüfer sie auf seinen Armen nach draußen trug – tot. Gestorben vor Angst, nicht durch eine reale Gefahr.

›Hervorragend, genau die passende Erinnerung, um sich Mut zu machen.‹

Gestern war Tiras Prüfung gewesen. Sie hatte mit einer Knochenhand durch die Tür gewinkt, ehe sie lachend herausgekommen war. Typisch. Serana stand am Fuße der Treppe. Die Luft war stickig, modrig, tot – und sie selbst gänzlich allein. Sie ließ die Lichtkugel ein wenig in die Höhe steigen. Vor ihr lag eine gewaltige Halle, in deren Mitte drei mächtige Sarkophage thronten: Radogast, Sarador und Thalbach – die mythischen

Gründer der Akademie. Es konnten nur sie sein. Serana hatte nicht gewusst, dass deren Gräber tatsächlich existierten.

Kurz bevor sie die Steinsärge erreicht hatte, traf sie auf eine unsichtbare Wand. Gleichzeitig wurde ihr Geist von unbändigem Schrecken erfüllt, der sie einfach nur davonstürzen ließ, völlig egal wohin. Erst eine Mauer aus massivem Stein erlöste sie von der Panik. Das magische Licht war verloschen. Vollständige Dunkelheit umgab sie. Doch zumindest konnte sie wieder klar denken, verstehen, was eben geschehen war: ein Schutzfeld, umgeben von einer Furchtaura. Hochstufig und weit jenseits ihrer Fähigkeiten, aber ungefährlich, solange man den Sarkophagen fernblieb.

„Globus lucis“.

Wohin war sie gelaufen? Die große Halle war jedenfalls nicht mehr zu sehen. Stattdessen stand sie in einem engen, langen Gang, rechts und links von unzähligen Felsnischen gesäumt, in denen die Gebeine von Verstorbenen ruhten. Er endete mit der Wand, gegen die sie gerade geprallt war.

Somit blieb nur eine Richtung übrig - zurück. Einige hundert Schritt später jedoch verzweigte sich der Gang. Und soweit der Lichtschein ihres Zaubers reichte, waren die Wände hier ebenfalls zu Gräbern geworden.

„Tira hat vermutlich eines der Skelette erweckt und nach dem Weg gefragt.“ Kurz huschte ein Lächeln über Seranas Lippen, doch eigentlich stand ihr momentan nicht der Sinn nach makabren Scherzen. Wohin? Wenn sie sich hier unten verlief, würde man sie zwar suchen, aber durchgefallen war sie dann in jedem Fall. Also – nach links. Die falsche Entscheidung. Wenige Augenblicke darauf endete der Gang in einer kleinen Kammer, wo fünf steinerne Sarkophage einen Halbkreis bildeten. Umso besser, dann war der rechte Weg auch der richtige.

Serana wandte sich um – und erstarrte. Etwas griff nach ihrem Genick, kalt, hart. Sie fuhr herum. Eine knochige Hand fiel geräuschvoll zu Boden. Sie musste sich aus einer der Nischen gelöst haben. Serana schloss die Augen, sog tief die stickige Luft ein und versuchte, ihr hämmerndes Herz zu beruhigen. Alles hier unten war tot. Was sollte ihr also schon geschehen, solange sie sich nicht von ihrer eigenen Angst in die Irre leiten ließ?

„Die Prüfung. Der Ausgang. Der rechte Weg.“

Nach drei Dutzend Schritt stand sie wieder am Rande der gewaltigen Halle. Sie atmete erleichtert auf – bis sie deren Aufbau erkannte: Es gab die Treppe, die sie gekommen war, die drei Sarkophage – und unzählige Abzweigungen, die einander ähnelten wie ein Schädel dem anderen. Verzweiflung überkam sie. Wie sollte sie hier jemals herausfinden?

„Nimm dich zusammen, Mädels. Tira hat es auch geschafft.“

Gut, einer dieser Gänge brachte sie zum Ziel. Der, aus dem sie eben kam, hatte sich zwar ein paarmal verzweigt, aber nicht nicht wirklich ein Labyrinth gebildet. Wenn sie also die übrigen abschnitt, jeden einzelnen, dann war es nur eine Frage der Zeit, bis sie den Ausgang fand.

Gerade als sie den siebenten Gang betrat, ertönte ein kurzes Klopfen. Sie wandte sich um, doch da war nichts. Kaum hatte sie den Weg fortgesetzt, erklang das Klopfen erneut, diesmal näher. Serana ging auf das Geräusch zu, aber der Abzweig endete, ohne dass sich etwas hätte finden lassen.

„Reine Einbildung. Wenn man an ein paar Hundert Gerippen vorbeigekommen ist, hört man schon mal seltsame Dinge.“

Sie drehte den Kopf – und blickte in das ewig grinsende Gesicht eines Skeletts. Keines, das nur aus seiner Nische gerutscht war. Dieses kam auf sie zu. Langsam, so, als würde es ihre Angst genießen.

Serana riss sich mit aller Kraft aus der Erstarrung. Ein Skelett. Nicht harmlos, aber zu meistern. Manchmal war es praktisch, eine Freundin zu haben, die seit Wochen von nichts anderem als Knochen und verwesenden Leichen sprach. Das Gerippe war unbewaffnet, also würde es versuchen, sie zu erwürgen oder zu beißen. Flucht war zwecklos. Untote spürten den Hauch des Lebens. Das Skelett erwischte sie, lange bevor sie den Ausgang fand. Die magischen Formeln, die sie kannte, boten keine Hilfe. Und die Beherrschung von Untoten – würde sie in den Nekromantiektionen ja erst lernen. blieb nur eines: den Schädel vom Körper trennen. Das brach zwar den Zauber nicht, der die Gebeine auferstehen ließ, aber der Tote verlor jegliche Orientierung.

Sie griff in eine der Nischen und zog einen langen, stabilen Knochen heraus. Mit einer wuchtigen Bewegung schlug sie nach dem Schädel des Skeletts – und glitt mühelos hindurch. Das Gerippe verschwand, als hätte es nie existiert.

Eine Illusion. Nur eine Illusion, um die Prüflinge zu erschrecken.

Serana wusste nicht, ob sie lachen oder wütend werden sollte. Natürlich, hier unten war alles vollkommen harmlos. Also hatte sich Magister Therion ein paar Erschwernisse ausgedacht. Sie atmete auf. Blieben noch ein reichliches Dutzend Gänge. Und das auch nur, wenn sie Pech hatte.

Sie suchte weiter. Abzweig um Abzweig. Eigentlich hatte sie damit gerechnet, sich an die unzähligen Skelette zu gewöhnen. Doch je länger sie inmitten der Gräber weilte, auf Schritt und Tritt vom Tod umgeben, desto unheimlicher erschien ihr der Ort. Es war keine direkte Angst, die

sie spürte, eher ein Gefühl der Beklemmung, das ständig wuchs – und sich wie ein dunkler Schatten auf ihr Gemüt legte.

Wieder ein Gang. Eine der Verzweigungen endete in einer Kammer mit einem einzelnen Sarkophag. Serana wollte sich umwenden, aber irgendetwas hielt sie zurück. Irgendetwas war anders. Was ... Was, wenn sie den Ausgang erst entdecken musste? Wenn er durch eine Illusion verborgen war? Eine unsichtbare Tür? Immerhin war dies eine Magierakademie. Ein wenig Gespür für das Gewebe der Macht konnte man schon von den Schülern erwarten.

„Video structuram arcanam – offenbare dich, Muster der Macht.“

Etwas geschah. Etwas, das nicht geschehen sollte. Die magische Energie, die sie in den Zauber gelegt hatte, wurde ihr entzogen. Doch dabei blieb es nicht. Ein gleißendes Band formte sich zwischen ihr und dem Sarg – und all ihre Astralkraft strömte hinein. Serana versuchte, den Fluss der Kraft zu unterbinden, eines der ersten Dinge, die man jedem Adepten beibrachte - vergebens.

Entkräftet sank sie zu Boden. Dumpfer Kopfschmerz verkündete, dass ihr arkanes Reservoir erschöpft war. Wie lange ihr Lichtzauber noch vorhielt, wusste sie nicht. Einen neuen konnte sie jedenfalls nicht mehr sprechen.

Offenbar eine weitere Spielerei von Magister Therion. Sie erhob sich wieder – als hinter ihr ein lautes Schleifen ertönte.

Mit Schrecken sah Serana, wie die schwere Steinplatte des Sarkophags knirschend aufglitt. Polternd stürzte sie zur Seite, und knöchernen Hände griffen hinaus. Ein riesiges Skelett entstieg dem steinernen Grab.

„Nein, noch mal falle ich nicht darauf rein.“

Aber sicher war sicher. Sie packte eine der unzähligen Knochen, näherte sich dem Skelett und schlug zu. Ein knackendes Geräusch erklang, als der bleiche Schädel nach links klappte. Mit einer ruckartigen Bewegung richtete er sich wieder auf. Ihr Schlag war zu schwach gewesen.

Serana fuhr der Schrecken in alle Glieder. Keine Illusion. Diesmal war die Gefahr echt. Kalte Knöchel umschlossen ihre Kehle und drückten unbarmherzig zu. Sie bekam keine Luft mehr. Erst in letzter Sekunde gelang es ihr, sich aus dem tödlichen Griff zu befreien. Sie floh. Dies war nicht das Werk von Magister Therion. Hier ging es um ihr Leben.

Sie erreichte die zentrale Halle. Was sollte sie tun? Niemand würde sie schreien hören. Serana rannte auf die Treppe zu, die sie hierher geführt hatte – und erstarrte: An deren Fuß wachten drei Skelette. Ein kurzer Blick genügte. Auch die Sarkophage der Akademiegründer standen offen. Hatte ihr Zauber das angerichtet? Es spielte keine Rolle. Ihre letzte Hoffnung war, schnellstens den Ausgang zu finden.

Sie lief auf einen der Gänge zu, die sie noch nicht erkundet hatte. Schlurfende Geräusche. Noch mehr Skelette! Zurück!

Kaum stand sie wieder in der Halle, da bot sich ihr ein Bild des Schreckens: Allen Gängen entströmten Untote, gehend, kriechend, humpelnd. Manche rasch, manche schwerfällig, manche ohne Beine. Doch alle kamen sie auf sie zu. Eine Flucht war unmöglich, denn es gab nichts, wohin sie hätte fliehen können.

Langsam verblasste ihre Lichtkugel. Das Letzte, was sie sah, waren Dutzende von Skeletten, die sie umringten. Dann wurde es dunkel, und sie fühlte nur noch, wie bleiche Knochen nach ihr fassten und sich um Arme, Kopf und Kehle schlossen.

„Serana, wach auf!“ Jemand schüttelte sie heftig. Serana öffnete die Augen. Die Gruft, die Gebeine, der Tod – alles war verschwunden. Sie lag in ihrem Bett und blickte in das Gesicht von Tira, die zwar besorgt wirkte, aber schnell wieder lächelte.

„Los jetzt, aufstehen! Du hast nur schlecht geträumt“, sagte Tira lachend, wandte sich um und griff nach einer knöchernen Hand. „Vielleicht findest du ja die andere. Heute ist doch deine Aufnahmeprüfung für Nekromantie.“